

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463577>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

als aus (unter-, halb- und vollbewussten) Täuschungen, und ihre Häufung, Steigerung, Varierung und Befestigung entspricht genau den Kletterkünsten des Alpinisten. Keinem Alpinisten aber fällt es ein, den Abstieg zu vernachlässigen oder ihn uninteressant zu finden. Und der Liebeskünstler versteht es, aus seinem Abstieg etwas herauszuschlagen, das ihn zu neuen, tiefern Genüssen führt. Aus diesen «sachgemäss» ausgeführten Abstiegen stammen zum Beispiel die meisten glücklichen, gefestigten Ehen. Aber das ist nur ein Sonderfall. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, als wollte ich H.R. schleunigste Heirat empfehlen. Ich wollte ihm nur zeigen, dass er in der Kunst zu lieben noch ganz am Anfang steht. Das ist auch verständlich. Zehn Jahre — — — das ist noch gar nichts. Ich widme mich der gleichen Kunst schon seit über zwei Jahrzehnten und fühle mich noch keineswegs als Meister.

Man würde mich falsch verstehen, wollte man mir die Meinung unterschieben, ich halte den Glauben an Ausnahmen für ungerechtfertigt. Im Gegenteil. Im Falle H.R. vermute ich sogar, dass er viel zu wenig an diese Ausnahmen glaubt. Ich vermute, dass er sich von der sogenannten Wirklichkeit zu sehr einschüchtern lässt. Ich habe da nicht selten die gegenteilige Methode befolgt: Die naiven Versuche der Objekte, mich zu desillusionieren, entwarfne ich mit einem mitleidigen Lächeln für ihre ganz unnötige Anstrengung, sich zu geben, wie sie sein zu müssen glauben und wie sie gar nicht sind. «Wenn ich dich liebe, was geht es dich an?»

Ich möchte diese ernsthafte Sonntagsbetrachtung nicht schliessen ohne zu sagen, dass ich die dringende Klage des H.R. natürlich nicht ernst nehme. Er scheint ein ganz durchtriebener Bursche zu sein. Nicht genug, dass er leichten Herzens von Blume zu Blume flattert, rühmt er sich noch seiner Flatterhaftigkeit, um den Genuss seiner Abenteuer voll auszukosten. Er beabsichtigt mit seiner Anfrage nichts anderes, als uns zu zeigen, wie fabelhaft gut es ihm geht. Er erzählt nichts davon, dass er Millionär ist, er jammert bloss über die hohen Steuern, die er zu bezahlen hat. Im übrigen ist er weit glücklicher als er weiss. Denn während eines ganzen Jahres glauben zu können, man sei ein «Glückspilz der Liebe» — das ist — — das ist ja geradezu eine Höchstleistung. Haweka.

*

«Aber Olga, sagtest du nicht, dass dir etwas an ihm so besonders gefiele?»

«Gewiss, aber das hat er längst ausgegeben!»

Der Liebesbrief

Eine Frau — Miss Elisabeth Annerly, hat in einem Preisausschreiben um den besten Liebesbrief den ersten Preis gewonnen. Die Jury nennt den hingebungsvollen Erguss ein klassisches Dokument gefühlvoller Andacht, und ihr verschwenderisches Lob hat im männlichen Leserkreis ein begeistertes Echo gefunden. Miss Annerly wurde mit Glückwünschen und Anfragen entzückter Gentleman förmlich überschüttet und die überschwängliche Anteilnahme wäre ihr sicherlich zu einer Quelle ungetrübten Glückes geworden, wenn sich unter den Schreibern nicht auch eines ihres Bräutigams befunden hätte, worin ihr sachlich und kühl mitgeteilt wurde, dass er hiermit ihre Verlobung auflöse. — — — Zur Rechtfertigung dieses Schrittes fügte er bei, dass er nicht wenig überrascht gewesen sei, in einer Zeitung die intimsten Gefühle seiner Braut so rückhaltlos der Öffentlichkeit preisgegeben zu sehen. Was ihn jedoch besonders befremdet habe, sei der Umstand, dass er jenes preisgekrönte Kunstwerk nicht das erste Mal gelesen ... vergeblich habe er versucht, sich hierüber hinwegzusetzen — — hiermit schicke er ihr nun das Original jenes preisgekrönten Briefes zurück, samt allen andern; denn durch die Gewissheit, dass sie von ihren zärtlichen Erklärungen Abschrift nehme, hätten diese Dokumente einer «Liebe» den intimen Reiz verloren und ihm seine Illusionen zerstört.

So schrieb der Bräutigam, und Miss Elisabeth steht ratlos vis-à-vis von so viel Verständnislosigkeit und brutalem Zynismus. Empört über den gemeinen Egoismus des Entlobten hat sie seine ungerechtfertigte Aussage veröffentlicht und damit die Frage zur Diskussion gestellt: Hat ein Mann das Recht, seinen tyrannischen Egoismus so weit zu treiben, dass er selbst die Gefühlsäusserungen seiner Braut restlos für seine Person beanspruchen darf? ... und: Hat eine Frau nicht das Recht, von den besten und tiefsten Gefühlen, deren sie fähig ist, Abschrift zu nehmen?

Wahrhaftig eine sehr heikle Frage, zu deren Entscheidung wir uns nicht kompetent fühlen. Vielleicht ist unter unseren Lesern und Leserinnen jemand fähig, die Psychologie dieses Falles aufzuklären. Es wäre interessant und tröstlich, auch das Verhalten der Miss Elisabeth gerechtfertigt zu sehen.

*

«Sind Kurt und Grete immer noch so unzertrennlich?»

«Ja, sie sind immer noch nicht verheiratet!»

Gewisse Süßspeisen

erfordern viel Zuckerzusatz, weshalb sie von dem einen oder andern Familienmitglied aus Gesundheitsrücksichten oder zur Vermeidung von weiterem Fettansatz nicht gern genommen werden. In einem solchen Falle kommt die kluge Hausfrau nicht in Verlegenheit. Sie hilft sich leicht mit

Hermes Saccharin-Tabletten

einem Produkt, das nur süßend wirkt, aber in jeder Hinsicht unschädlich ist. — HERMES A.G., ZÜRICH 2.

Reklame
ist
Energie,
verwende
sie!

Kennen Sie den

Unterschied

zwischen

Radio und Radium?

Gewiss, den werden Sie kennen! Was Sie aber vermutlich nicht kennen, das sind die geradezu **verblüffenden Heilerfolge** mit den **St. Joachimstaler Radium-Kompressen „Radiumdema“**.

Lassen Sie sich aufklären!

Verlangen Sie Auskunft und Prospekt durch die **Zähringer-Apotheke, Zürich 1, Zähringerplatz 9**. Mit diesen Radiumkompressen heilen Sie Erkrankungen des Nervensystems, Rheuma, Gicht, Ischias, Alterserscheinungen, Nieren-, Magen-, Leber-, Darm-, Milz- u. Hautkrankheiten, schmerzhaftes Periton, Beschwerden der Frauen in den Wechseljahren, Krampfaderen, offene Beine u. dergl.



PREIS AUFGABE

1000 Franken

in bar

für einen guten Schlagwort-Satz

1000

weitere Preise für die besten
Lösungen der Spiral-Aufgabe

**Kein Einsatz!
Kein Kaufzwang!**

**Bedingungen gratis
in allen
Balux-Geschäften**

BALUX SA/AG

Das große Spezialhaus
für Damen-Strümpfe und Wäsche
Herren-Socken — Kinder-Strümpfe
6 Geschäfte in Zürich
30 Filialen und 2 eigene Fabriken
die größten der Schweiz